

Wirtschaftliche Entwicklung im internationalen Vergleich

Nürtingen, 18.01.2008

1. Einleitung

Nach kurzen, aber notwendigen begrifflichen Klärungen und einigen einleitenden Worten zur internationalen Arbeitsteilung – sprich: zur Globalisierung – gehe ich auf theoretische Grundlagen des Außenhandels ein, ehe ich mich zunächst mit der güterwirtschaftlichen Seite und dann mit der finanzwirtschaftlichen Seite der weltwirtschaftlichen Verflechtungen auseinandersetzen werde. Ein Ausblick auf die voraussichtliche weltwirtschaftliche Entwicklung in der nahen Zukunft sowie eine Schlussbetrachtung runden meinen Vortrag ab.

Dass das Thema meines Vortrages einen hohen Aktualitätsbezug aufweist, wird z. B. daran deutlich, dass der SPIEGEL Ende November des vergangenen Jahres seine Titelseite mit „Dollarsturzflug – Der Niedergang der US-Währung und die Gefahren für die Weltwirtschaft“ betitelt hatte.

2. Begriffe

Zunächst einmal stellt sich die Frage, was überhaupt unter dem Begriff der wirtschaftlichen Entwicklung zu verstehen ist. Da sich die Volkswirtschaftslehre dem Wohlstandsgedanken verpflichtet hat, bietet sich die Anlehnung an einen Wohlstandsindikator bzw. an dessen Entwicklung an. Bezieht man sich auf die makroökonomische Ebene, was im hier relevanten länderbezogenen Zusammenhang nahe liegt, ist der Bezug auf die international-standardisierten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnun-

gen und hier wiederum der auf die entsprechenden Einkommensrechnungen weit verbreitet und m. E. durchaus sinnvoll.

Als wirtschaftliche Entwicklung wird daher im Folgenden der zeitliche Ablauf menschlicher Aktivitäten verstanden, deren Ziel es ist, materielle Werte und Dienstleistungen herzustellen.

Die Ergebnisse dieser Aktivitäten werden etwa durch das Konstrukt des Bruttoinlandsprodukts (BIP) approximiert. Gemäß der BIP-Verwendungsrechnung ergibt sich darüber hinaus der Umfang der einzelnen Wirtschaftsbereiche, die die Struktur der wirtschaftlichen Entwicklung offenlegen bzw. in Teilen deren Niveau mitbestimmen.

Neben dem BIP-Wachstum, welches sinnvollerweise in realen Größen und pro Kopf zu messen ist, und der Wirtschaftsstruktur sollten im Sinne einer möglichst umfassenden Wohlstandsbeurteilung weitere ökonomische Indikatoren genutzt werden. Dies könnten z. B. die Inflationsrate, die Arbeitslosenquote, die Kapitalintensität und die Lohnquote sein.

Ist es bereits schwierig, nationale Entwicklungen entsprechender Größen zu beschreiben und zu analysieren, potenziert sich die Schwierigkeit dieser Aufgabe im internationalen Maßstab.

Gründe hierfür sind u. a.

- unterschiedliche Steuer-Transfer-Systeme,
- damit zusammenhängende unterschiedliche Abgrenzungen zwischen staatlichem und privatem Sektor,
- die unterschiedliche Bedeutung des informellen Sektors und
- divergierende Währungen mit der Schwierigkeit, die „wahren“ Wechselkurse zu bestimmen.

Wenn nachfolgend unter Berücksichtigung derartiger Einschränkungen über das internationale Wirtschaftsgeschehen bzw. die internationale

Wirtschaftsentwicklung gesprochen wird, ist damit eine Dynamik gemeint, welche zum einen binnen- und zum anderen außenwirtschaftliche Ursachen hat.

Die außenwirtschaftlichen Einflüsse sind dabei letztlich die Resultante der internationalen Arbeitsteilung. Eine verstärkte internationale Arbeitsteilung wird mit dem Begriff der Globalisierung erfasst, wobei üblicherweise auf die aktuelle Situation bzw. auf Entwicklungen der beiden vergangenen Jahrzehnte Bezug genommen wird.

2. Theorie des Außenhandels

Die Frage danach, warum Globalisierung überhaupt existent ist, ist vergleichsweise leicht zu beantworten. Unterstellt man nämlich, dass Handelsbeziehungen üblicherweise freiwillig eingegangen werden, so sollten sie beiden Handelspartnern nutzen, d. h. in jedem am Handel beteiligten Land die Konsummöglichkeiten verbessern (Win-Win-Situation). Notwendig sind daher relative Vorteile eines Landes bei der Produktion eines Gutes und spiegelbildliche Verhältnisse bei der Produktion eines anderen Gutes.

Richtung und Struktur des internationalen Handels können folglich zumindest teilweise mit Hilfe der zu beobachtenden Kostenunterschiede erklärt werden.

Gemäß dem neoklassischen Faktorproportionen-Theorem werden dabei relativ kapitalreiche Länder kapitalintensive Produkte exportieren und arbeitsintensive importieren (et vice versa für relativ arbeitsreiche Länder). Da in der Folge in den kapitalreichen Ländern Kapital zunehmend knapper wird, steigt dort der Zins relativ zum Lohn. In den industrialisierten, kapitalreichen Ländern wird in dieser Sicht die Lohnquote sinken und spiegelbildlich die Gewinnquote steigen (et vice versa in den sich entwi-

ckelnden Ländern). Durch die Umverteilung zugunsten des jeweils reichlich vorhandenen Produktionsfaktors verringern sich in diesem neoklassischen Modell die internationalen Entlohnungsunterschiede (so genanntes Faktorpreisausgleichstheorem). Empirische Tests, die bereits in den 1960er-Jahren von Leontief durchgeführt wurden, widerlegten allerdings das Faktorproportionen-Theorem in seiner einfachen Form.

In der Folge wurde das Arbeitskräftepotenzial durch Vorgabe unterschiedlicher Qualifikationsstufen der Arbeitnehmer heterogenisiert; der Kapitalbegriff wurde um das durch Aus- und Fortbildung aufgebaute Humankapital erweitert. Nach dem so genannten Neo-Faktorproportionen-Theorem werden nunmehr von kapitalreichen Ländern human- und sachkapitalintensive Güter exportiert. Die internationalen Handelsstrukturen gründen sich in dieser erweiterten Sicht stärker auf Qualifikationsunterschiede. Folglich beeinflusst der Freihandel weniger das Preisverhältnis zwischen Sachkapital und Arbeit, sondern äußert sich vornehmlich in Umverteilungsprozessen innerhalb der Gruppe der Lohneinkommensbezieher.

Der alternative Ricardianische Neotechnologieansatz erklärt internationale Lohnniveauunterschiede durch Unterschiede in der Generierung und Anwendung von Technologie. Durch eine hohe Innovationsfähigkeit kann ein Land temporäre Produktivitätsvorsprünge in (quasi) dauerhafte, auf immer wieder neuen Erkenntnissen basierende umwandeln. Entscheidend für die Einteilung in Hoch- und Niedriglohnländer ist daher auch hier die Qualifikationsstruktur des Arbeitskräfteangebots. Eine (schnelle) internationale Lohnangleichung ist unter diesen Bedingungen nicht mehr zwingend notwendig.

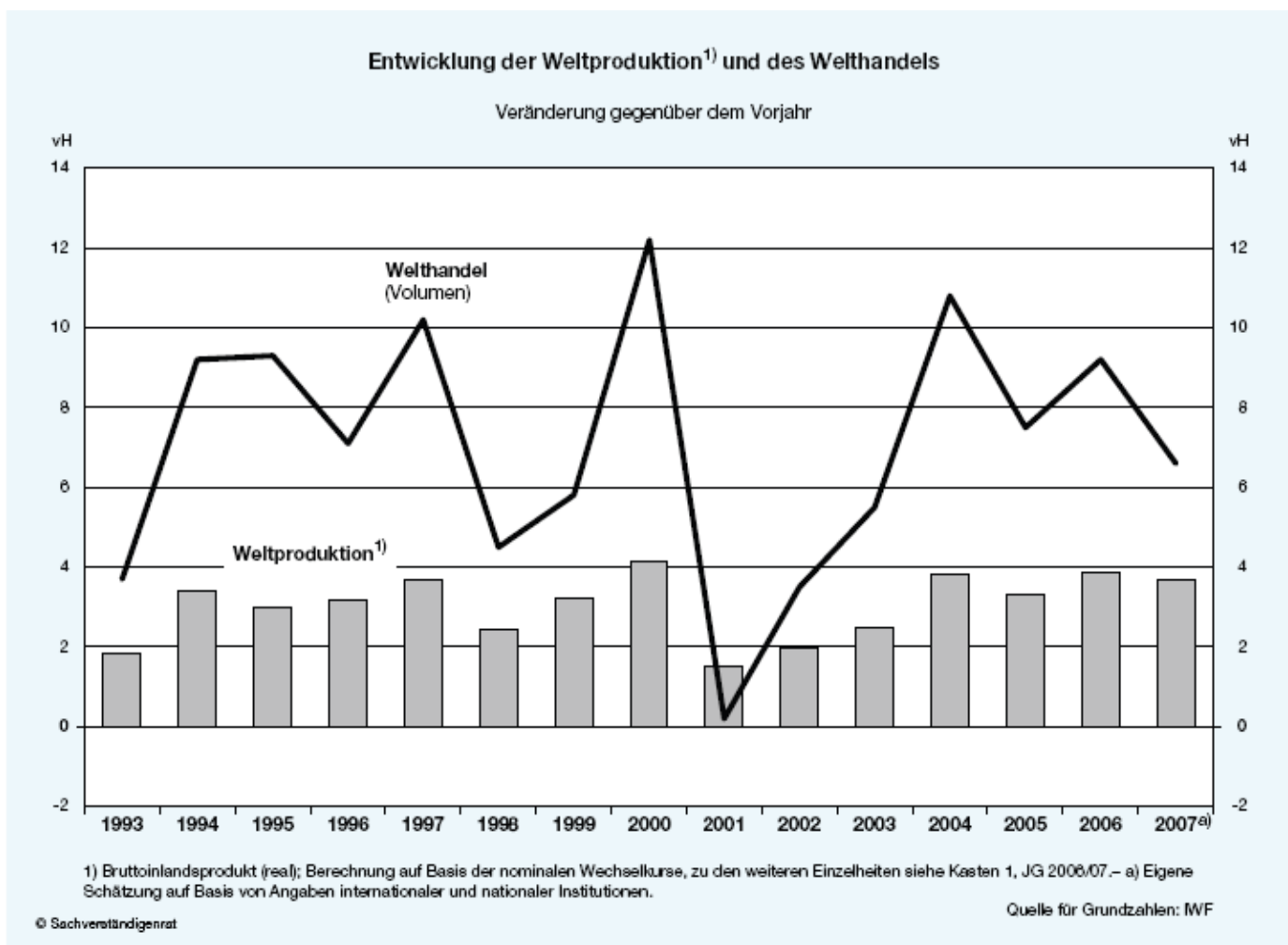
Neben den angesprochenen Ansätzen seitens der Neoklassik bzw. von Ricardo kann man folgende weitere, nachfrageorientierte Erklärungsansätze für Außenhandel wie z. B. den produktdifferenzierten Außenhandel

oder den Außenhandel auf Grund unterschiedlicher Nachfragemuster nennen: Sie sind in dem am Ende genannten Aufsatz von Jens Grütz und mir detailliert nachzulesen.

3. Globalisierung (Gütermärkte)

Seit Mitte der 1980er-Jahre entwickelt sich der internationale Güteraus-tausch weit dynamischer als der weltweite Output, und zwar rund doppelt so schnell. Die Welthandelselastizität in Bezug auf die Weltproduktion beträgt folglich näherungsweise 2 (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1:



Quelle: SVR 2007

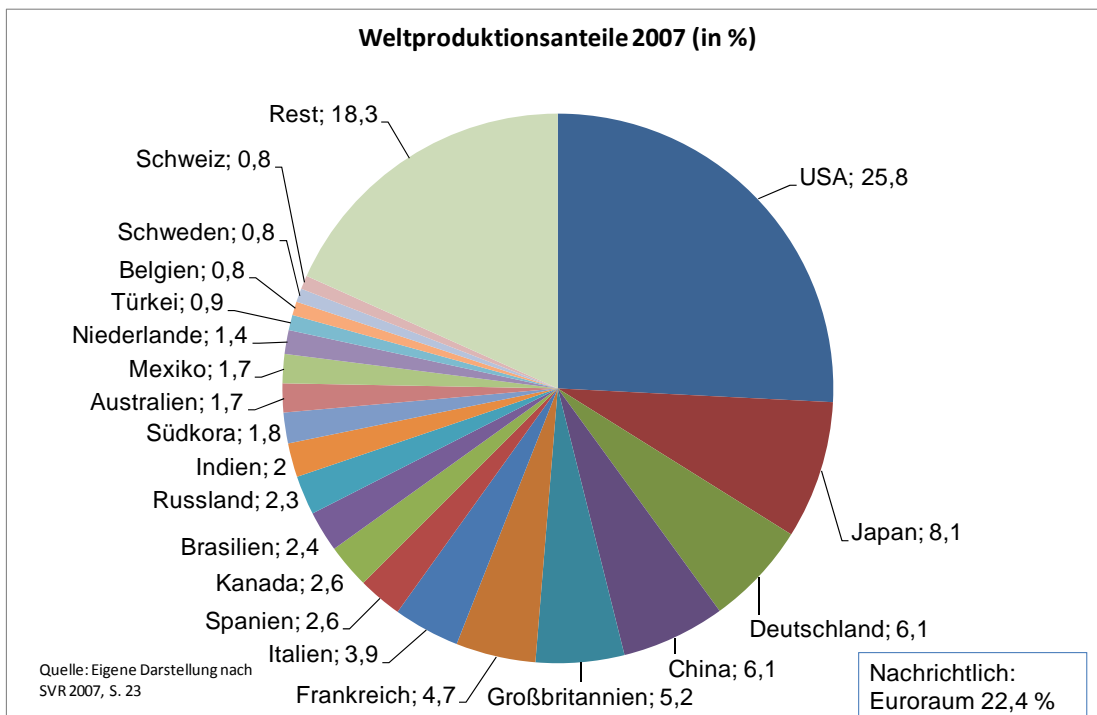
D. h.: Ein einprozentiger Anstieg der Weltproduktion (P) führt (durchschnittlich) zu einer zweiprozentigen Steigerung des Welthandels (H):

$$\varepsilon_{HP} = \frac{\Delta H}{\Delta P} \cdot \frac{\bar{P}}{\bar{H}}$$

Die Steigerung des Welthandelsvolumens wurde vorrangig von entsprechenden Entwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe geprägt und dürfte sich angesichts der weitergehenden Anstrengungen zur Handelsliberalisierung auch in Zukunft fortsetzen.

Von der absoluten Weltproduktion entfällt aktuell gut ein Viertel auf die USA. Es folgen Japan mit 8,1 % sowie Deutschland und China mit jeweils 6,1 %. Diese vier Länder machen ergo fast die Hälfte der gesamten Weltproduktion aus (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2:



Allerdings hat in zeitlicher Betrachtung das Gewicht der beiden größten Wirtschaftsräume, USA und Japan, in den vergangenen Jahren abgenommen, während die relative Bedeutung von Schwellenländern wie Brasilien, Indien, Russland sowie insbesondere China zugenommen hat.

Allgemein betrug im Jahre 2007 die Zuwachsrate der aggregierten Weltproduktion 3,7 %. Während die Produktionsausweitung im Euro-Raum in etwa derjenigen des Vorjahres entsprach, schwächte sie sich in Japan ab (siehe auch die Informationen in Tabelle 1). Die chinesische Wirtschaft erhöhte dagegen nochmals ihre konjunkturelle Dynamik (was ebenso, wie angedeutet, in den anderen Schwellenländern der Fall war). In den USA kam es im Gefolge der in der zweiten Jahreshälfte 2007 einsetzenden internationalen Finanzmarkturbulenzen zu einer merklichen Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung. Diese war zum einen durch die Abschwächung der Bruttoanlageinvestitionen vor allem im privaten Wohnungsbau und zum anderen durch eine moderatere Ausweitung des privaten Konsums aufgrund zunehmender Unsicherheiten durch die Finanzmarktkrise bedingt.

Tabelle 1:

Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder(gruppen) 2007 (in %):

Land/ Länder- gruppe	Brutto- inlands- produkt	Ver- braucher- preisindex	Arbeits- losen- quote	Leistungs- bilanz- saldo
USA	2,1	2,6	4,6	-5,7
Japan	2,0	0,0	3,8	4,5
China	11,7	4,2	4,0	11,7
Euroraum	2,6	2,1	7,3	-0,2

Quelle: SVR 2007, S. 30, 32, 34 und 37

Insgesamt blieben die Folgen der Turbulenzen für die weltwirtschaftliche Entwicklung im Jahre 2007 begrenzt. Der Welthandel nahm zwar schwächer als im Vorjahr zu, aber immerhin nochmals um 6,6 %.

In Deutschland betrug der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts 2007 2,6 %. Die dämpfenden Effekte der Umsatzsteuererhöhung wurden dabei durch die hohe konjunkturelle Grunddynamik weitgehend kompensiert. Getragen wurde die wirtschaftliche Entwicklung von einer kräftigen Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen und von einer anhaltend hohen Nachfrage aus dem Ausland. Der private Konsum stagnierte dagegen infolge der restriktiven Fiskalpolitik.

4. Globalisierung (Finanzmärkte)

Mit der Abwicklung des internationalen Güteraustausches korrespondieren entsprechende Finanzströme. Kapital fließt tendenziell an den Ort, an dem es am profitabelsten investiert werden kann. Ein globaler Finanzmarkt ermöglicht und erweitert daher grundsätzlich die internationale Arbeitsteilung. Der weitgehende Wegfall von Kapitalverkehrsbeschränkungen und die auch den Güteraustausch belebenden sinkenden Informationskosten haben den Trend zu schnell reagierenden internationalen Kapitalmärkten beschleunigt.

Während sich das Welthandelsvolumen seit den 1980er-Jahren nur etwas mehr als verdoppelte, expandierte das tägliche weltweite Devisenhandelsvolumen seither um etwa das Zehnfache. Die internationalen Devisenströme spiegeln daher immer weniger die mit der Abwicklung von Ex- und Importen verbundenen Finanzströme wider.

Allerdings haben die starken Bruttoströme zumindest für die Gruppe der Industrieländer nicht zu massiven Leistungsbilanzungleichgewichten geführt (abgesehen vom „Sonderfall“ der führenden Wirtschaftsmacht USA

mit der Leitwährung Dollar). Die direkte realwirtschaftliche Bedeutung der Bruttoströme ist daher vergleichsweise gering.

Daher zeigt aus meiner Sicht auch die Betrachtung der globalisierten Finanzmarktaktivitäten, dass der Prozess der wirtschaftlichen Globalisierung – zumindest bislang – weniger einschneidende wirtschaftliche Auswirkungen (in den Industrieländern) hatte als vielfach befürchtet.

5. Tendenzen

Tabelle 2 enthält für ausgewählte Länder bzw. Ländergruppen die erwarteten Wirtschaftsdaten für 2008.

Tabelle 2:

Erwartete Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder(gruppen) 2008 (in %):

Land/ Länder- gruppe	Brutto- inlands- produkt	Ver- braucher- preisindex
USA	2,0	2,3
Japan	1,7	0,5
China	10,0	3,9
Euroraum	2,1	2,1

Quelle: SVR 2007, S. 70

Nach dem in der jüngeren Vergangenheit festgestellten relativ lang anhaltenden starken Aufschwung wird die Weltwirtschaft im aktuellen Jahr voraussichtlich an Schwung verlieren. Dies gilt in besonderem Maße für die USA, wo erwartet wird, dass das BIP-Wachstum erneut unterhalb der langfristigen Wachstumsmöglichkeiten liegen wird. Auch im Euro-Raum und in Japan wird sich das Expansionstempo voraussichtlich verlangsamen.

men. Die übrigen Volkswirtschaften in Asien erweisen sich demgegenüber vermutlich weiterhin als globale „Konjunkturlokomotiven“.

In Deutschland wird das Bruttoinlandsprodukt nach Sachverständigenrats-Schätzungen im aktuellen Jahr um fast 2 % zunehmen. Diese gegenüber 2007 niedrigere Zuwachsrate ist insbesondere auf einen geringeren vermuteten Außenbeitrag zurückzuführen.

Hinsichtlich der Verbraucherpreise wird für 2008 in Deutschland eine Inflationsrate von etwa 2 % erwartet. Diese Größenordnung deutet nicht auf Inflationsgefahren hin. Vergleichsweise aktuelle Zahlen von Ende 2007 mit Inflationsraten von ca. 3 % für Deutschland suggerieren zwar etwas anderes, sind aber schätzungsweise zu rund einem Drittel (noch) auf den Sondereffekt der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn 2007 zurückzuführen.

6. Schlussbetrachtung

Ich komme nun zu meiner kurzen Schlussbetrachtung. Grundsätzlich zeigt sich eine verstärkte internationale Arbeitsteilung, auch Globalisierung genannt. Die Finanzströme expandieren dabei stärker als die Realströme. Hieraus ergeben sich aber – den vorliegenden empirischen Befunden zufolge – für die Industrieländer weniger einschneidende Auswirkungen als vielfach befürchtet. Die Lohn- bzw. Einkommensstruktur ändert sich dort allerdings tendenziell – ganz im Sinne des Neofaktorproportionentheorems, aber auch des Neotechnologieansatzes – zu Lasten der gering qualifizierten Arbeitskräfte. Für diese sind daher durchaus Kompensationsregeln ins Auge zu fassen. Kurzfristig kann an Lohnsubventionen oder dergleichen gedacht werden. Mittel- bis langfristig erscheinen Qualifizierungsstrategien zielführender.

Es ließe sich an dieser Stelle trefflich über weitere Fragen zum Thema

diskutieren, etwa:

- Kann man überhaupt von einer „echten“ Globalisierung vor dem Hintergrund des „Triaden-Handels“ zwischen Europa, Nordamerika und Südostasien sprechen?
- Wie ist die von der WTO in ihrem jüngsten Jahresbericht festgehaltene Tendenz zur Regionalisierung bzw. zum Bilateralismus des internationalen Handels aus wohlfahrtsökonomischer Sicht zu beurteilen?
- Welche ökonomischen und politischen Konsequenzen für die Weltwirtschaftsordnung ergeben sich aus den anhaltenden US-amerikanischen Leistungsbilanzdefiziten einerseits und den Produktions- und Exportsteigerungen gerade asiatischer Schwellenländer wie China oder auch Indien andererseits?

Literaturverzeichnis

Burda, Michael C./Wyplosz, Charles: Makroökonomie. Eine europäische Perspektive, 2. Auflage, München 2003.

Faik, Jürgen/Grütz, Jens: Globalisierung der Wirtschaft: Kompensation der Verlierer durch die Gewinner? In: Deutsche Rentenversicherung, Heft 5/1999, S. 298-318.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR): Jahresgutachten 2007/08: Das Erreichte nicht verspielen, Wiesbaden 2007.